

Jahresbericht der Präsidentin der Hochschule Ansbach



AKADEMISCHES JAHR **2018**



Inhaltsverzeichnis

Einige Fakten zur Hochschule	Daten und Personen	__2 - 3
Interview mit der Präsidentin	Ausbau in allen Fakultäten	__4 - 7
Angewandte Forschung	Beispiele aus Wirtschaft, Technik, Medien	__8 - 11
Mobilität und Unternehmensstrategie	Autoclub und Hochschule erforschen die Zukunft	__12 - 13
Digitales Lernen	Neues Hochschulgebäude in Rothenburg o.d.T.	__14 - 15
www.frankensein.de	Studierende betreiben neues Webportal	__16 - 17
Philipp Lahm: einziger Weltmeister mit eigenem Hörsaal	WM-Event und Bildungspreis	__18 - 19
Berufsbegleitend studieren	WSM und CETPM	__20 - 23
Mehr als exzellente Lehre	Lehrende veröffentlichen	__24 - 27
2.000 km ins Land der 1.000 Seen	Neues aus dem Biomasse Institut	__28 - 29
Medizintechnik	Neuer Master-Studiengang	__30 - 31
Eine App für die Backröhre	Entwicklung für die Qualitätssicherung	__32 - 33
Konstruktion einmal anders	Wie Lego und die Fräse in die Vorlesung kommen	__34 - 35
Die innovative Stromampel	Energieforschung für Uffenheim	__36 - 37
Immersionsforschung	Immersive Spaces und ILERo-Raum	__38 - 39
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen	Bayern barrierefrei und NeaWiS	__40 - 41
Impressum		__42-44



Daten und Personen

Erstsemester 2017: **809**

Studierendenzahl 2017: **3.050**

(Anteil der weiblichen Studierenden: 45%)

Erstsemester 2018: **930**^[1]

Studierendenzahl 2018: **3.100**^[1]

(Anteil der weiblichen Studierenden: 46%)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: **242**^[1]

Davon Professorinnen und Professoren: **69**^[1]

(Anteil der Professorinnen: 24%)

Gesamtfinanzvolumen 2017: **17,667 Millionen Euro**

(davon für Baumaßnahmen: 35.043 Euro)

Drittmitteleinnahmen 2017: **843.000 Euro**

(durchschnittlich ca. 12.042 Euro pro Professur)

Studiengänge

Angewandte Ingenieurwissenschaften ^{[2] [5] [6]}

Angewandte Kunststofftechnik ^{[2] [4] [7]}

Applied Research in Engineering Sciences ^{[3] [5] [6]}

Betriebswirtschaft ^{[2] [5] [6]}

Biomedizinische Technik ^{[2] [5] [6]}

Energiemanagement und Energietechnik ^{[3] [5] [6]}

Industrielle Biotechnologie ^{[2] [5] [6]}

Interkulturelles Management ^{[2] [5] [6] [7]}

Internationales Management (Spitzensportler) ^{[2] [5] [7]}

Internationales Produkt- und Servicemanagement ^{[3] [5] [6] [8]}

Kreatives Management ^{[3] [4] [7]}

Medizintechnik ^{[3] [5] [6]}

Multimedia und Kommunikation ^{[2] [5] [6]}

Multimediale Information und Kommunikation ^{[3] [5] [6]}

Multimediales Didaktisches Design ^{[3] [5] [6]}

Public Relations und Unternehmenskommunikation ^{[3] [5] [6]}

Ressortjournalismus ^{[2] [5] [6]}

Strategisches Management ^{[2] [4] [7]}

Visualisierung und Interaktion in digitalen Medien ^{[2] [5] [6]}

Wertschöpfungsmanagement ^{[2] [4] [7]}

Wirtschaftsinformatik ^{[2] [5] [6]}

Wirtschaftsingenieurwesen ^{[2] [5] [6]}



Hochschulrat

Nichthochschulangehörige Mitglieder:

Vorsitz: Prof. Dieter Kempf, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V.

Gabriela Gottwald, Geschäftsführerin Bayerische BauAkademie, Feuchtwangen

Susanne Lang, Geschäftsführende Gesellschafterin MEKRA Lang GmbH & Co KG, Egersheim

Alfons Loos, Geschäftsführer HL-Studios GmbH, Erlangen

Johannes Muhr, Geschäftsführer TV Bayern GmbH, Markt Erlbach

Udo Noack, Personalleiter Robert Bosch GmbH, Ansbach

Susanne Oppel, Geschäftsführerin Autohaus Oppel GmbH, Ansbach-Elpersdorf

Johann Reindl, Geschäftsführer Electrolux Rothenburg GmbH, Rothenburg

Gisela Schellenberger, Geschäftsführerin Schellenberger Bürstenfabrik GmbH, Bechhofen

Doris Schüller-Heller, Gesellschafterin Schüller Möbelwerk KG, Herrieden

Dr. Gerhard Walther, Vorstandsvorsitzender VR-Bank Mittelfranken West eG, Rothenburg

Hochschulleitung

Prof. Dr. Ute Ambrosius
Präsidentin

Prof. Dr. Günther Pröbstle
Vizepräsident

Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein
Vizepräsident

RD Hans-Peter Smolka
Kanzler (bis 31. Mai 2018)

Für den Senat

Prof. Dr. Ulf Emmerich
Vorsitz

Dekane

Prof. Dr.-Ing. Rainer Dehs
Fakultät Technik

Prof. Dr.-Ing. Helmut Roderus
Fakultät Medien

Prof. Dr. Ulrich Schweizer
Fakultät Wirtschaft



Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius und Vizepräsident Prof. Dr. Günther Pröbstle, Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein, Kanzler RD Hans-Peter Smolka (bis 31. Mai 2018), Ständiger Vertreter des Kanzlers Werner Meth (Fotos: 1. v. l. Anton Krämer, 2. v. l. Jens Renner, 3. u. 4 v.l. Prof. Christian Barta, 5. v. l. Manuela Gesell)

Verwaltung

Bernd Hadersbrunner
Leiter Gebäudemanagement

Alexandra Horn
Leiterin Akademische Angelegenheiten

Bettina Huhn
Leiterin International Office

Anja Keim
Leiterin Personal

Wolfgang Willemsen
Leiter Finanzen

Zentrale Einrichtungen

Jens Renner
Leiter Hochschulbibliothek

Harald Rabenstein
Leiter IT-Services

Interview mit der Präsidentin

Ausbau in allen Fakultäten

Frau Prof. Ambrosius, das letzte Jahr stand ganz im Zeichen der Medienstudiengänge, oder?

Das war ein wichtiges Thema, aber ganz bestimmt nicht das einzige. Die Ausgliederung der Medienstudiengänge in eine eigenständige dritte Fakultät stärkt ohne Frage das Profil dieses Standbeins der Hochschule, die Entscheidung eines MediaLabs in Ansbach hatte ganz direkt auch damit zu tun, dass wir als einzige Hochschule eine komplette Medienfakultät vorweisen können.

Darauf kommen wir gleich noch, zuerst aber: was hat sich in den anderen Fakultäten getan?

Die Eigenständigkeit der Medienfakultät haben wir genutzt, um auch die beiden anderen Fakultäten neu zu positionieren. Wir haben jetzt eine Fakultät Medien, eine Fakultät Technik (früher Ingenieurwissenschaften genannt) und eine Fakultät Wirtschaft (das war bisher die Fakultät Wirtschafts- und Allgemeinwissenschaften). Es gab eine Vielzahl von Strategiegelgesprächen im Rahmen unseres Zukunftsprozesses CHANCE2030. Überall wurde dabei deutlich, dass wir in jedem einzelnen Studiengang

dessen individuelles Profil schärfen, zugleich aber noch mehr Vernetzung zwischen den Studiengängen schaffen wollen.

Können Sie dafür ein Beispiel geben?

Beispielhaft kann hier das Servicecenter für Digitale Lehre und Didaktik genannt werden. Ursprünglich aus dem Gedanken entstanden, für den neuen Studiengang in Rothenburg innovative Lehrformate zu entwickeln, können diese von anderen Studiengängen für die eigenen Angebote nachgenutzt werden.

Bleiben wir gleich in Rothenburg, die Eröffnung liegt ja erst wenige Wochen zurück.

Richtig. Der Studiengang Interkulturelles Management entwickelt sich prächtig, was man alleine schon an den Bewerberzahlen ablesen kann. Mit dem Umbau der Luitpoldschule ist nun dank des Engagements der Stadt ein Campus entstanden, dessen moderne Ausstattung in einem historischen Ambiente grandios ist. Die an Highlights wahrlich nicht arme Stadt Rothenburg hat sich mit dem

Campus der Hochschule Ansbach einen weiteren Magneten geschaffen.

Bei der Fakultät Wirtschaft waren wir schon, aber was hat sich in der Fakultät Technik getan?

Ebenfalls eine Menge. Man denke nur an den neuen Studiengang Medizintechnik, der als Master zum Sommersemester erstmals aufgelegt wurde. Oder die nagelneue Forschungshalle am Campus Feuchtwangen, wo alle Kompetenzen rund um Bau und Energie jetzt ein einzigartiges neues Zuhause für Forschung und Lehre haben. Betrachtet man die Studierendenzahlen, so haben wir nun drei ungefähr gleich starke Fakultäten und alle drei zusammen sind der Markenkern der Hochschule Ansbach, wir stehen für Wirtschaft, Technik, Medien.

Auch in der Fakultät Medien gibt es neue Studiengänge.

Weil wir diesen Bereich ganz gezielt ausbauen wollen. Der Bachelor Visualisierung und Interaktion in digitalen Medien und der Master Public Relations und Unternehmenskommunikation sind erst der Anfang. Die Bewer-



Prof. Dr. Ute Ambrosius (Foto: Jens Renner)

berzahlen zeigen, dass wir noch sehr viel mehr junge Menschen in diesen zukunftssträchtigen Wissensfeldern ausbilden könnten und unsere Fakultät ist gleichzeitig so breit aufgestellt, wie man es an kaum einen anderen Ort wiederfinden könnte: ob Print oder Online, Film oder Gaming, Informatik oder Journalismus – wir können alles bieten und haben eine Vielzahl an spannenden Projekten für Studierende wie Unternehmen gleichermaßen.



Vor dem Rundgang durch die Informationsausstellung: Vizepräsident der Hochschule Prof. Dr. Günther Pröbstle, stellvertr. Fraktionsvorsitzender Tobias Reiß, stellvertr. Fraktionsvorsitzender Karl Freller, Innenminister Joachim Herrmann, MdL Manuel Westphal, 1. Bürgermeister der Stadt Ansbach Thomas Deffner, MdL Andreas Schalk, Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius, Vizepräsident der Hochschule Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein, Fraktionsvorsitzender der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag Thomas Kreuzer, Landrat Dr. Jürgen Ludwig, Dekan der Fakultät Medien Prof. Dr. Helmut Roderus und Alexander Hommel vom CSU-Ortsverband Feucht (Foto: Jens Renner)

Um diese Leistungen der Hochschule auch nach außen sichtbar zu machen, fehlt bisher aber der Platz?

Ja, viele Medieninstallationen brauchen einen größeren Raum. Platz, der momentan an der Hochschule Ansbach aber nicht verfügbar ist. Darum sieht unser Ausbauplan nicht nur neue Studiengänge und Stellen vor, sondern benennt auch den zusätzlichen Raum. Um die vielen spannenden Projekte der Hochschule breiten Gesellschaftsschichten zugänglich zu machen, braucht es Public Labs und eine Eventarena. Für wenige Tage konnten wir beispielsweise das Projekt ILERo (siehe eigener Beitrag in diesem Jahresbericht) auf dem Campus zeigen, sonst kann die Installation aber nur dank der freundlichen Unterstützung eines Ansbacher Unternehmers in seiner Fabrikhalle aufgebaut werden.

Aber der ganz große Wurf – Stichwort Zentrum Digitale Medien und Innovation – lässt noch auf sich warten?

Das Konzept für einen solchen großen Wurf ist wohlbe-gründet und liegt sehr detailliert ausformuliert seit mehr als einem Jahr im zuständigen Ministerium. Wir haben uns darauf verständigt, diesen Ausbau zuerst schrittweise anzugehen. Dazu gehört das Einvernehmen für drei neue Studiengänge und auch das Versprechen von neuen Personalstellen für diese Studiengänge. Ich komme auf den Anfang zurück: auch die Errichtung eines zweiten MediaLabs nach München nun in Ansbach stärkt uns auf diesem Weg. Zudem sieht es gut aus für ein Digitales Gründerzentrum

in Ansbach und unseren zusätzlichen Platzbedarf können wir voraussichtlich mit einer Containerlösung zumindest etwas mildern. Welche politischen Vorgaben und Möglichkeiten nach der Landtagswahl konkret im Raum stehen, kann man im Oktober 2018 noch gar nicht absehen. Unser Ziel eines großen Wurfs, das Zentrum Digitale Medien und Innovation - beispielsweise auf dem Areal der Barton Barracks - verlieren wir jedenfalls nicht aus den Augen. Denn das große Ziel eines weiteren erfolgreichen Ausbaus der Hochschule Ansbach ist heute und morgen wichtig für uns, aber auch für die Stadt, die Region und letztlich den ganzen Wissenschaftsstandort Bayern.

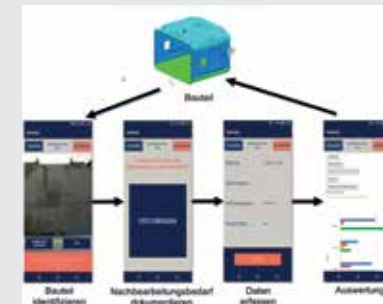


Festakt am 10.10.18 zur Eröffnung des Campus Rothenburg (oben, Foto: Jens Renner), die ehemalige Luitpoldschule ist jetzt Campus der Hochschule (unten, im Gespräch v. l. n. r. Dr. Peter Bauer, MdL, Jürgen Ströbel, MdL, OB Walter Hartl, Andreas Schalk, MdL, IHK-Geschäftsführerin Karin Bucher und Prof. Dr. Ute Ambrosius. Foto: Jens Renner)

Angewandte Forschung

Beispiele aus Wirtschaft, Technik, Medien

Mobile Qualitätssicherung bei Electrolux



Beschreibung des Projekts

Ziel dieses Studentenprojekts war die Entwicklung einer mobilen App zur Unterstützung der Mitarbeiter der Qualitätssicherung in der Backröhrenfertigung. Um das am besten geeignete Verfahren für die Praxis zu ermitteln, wurden die einzelnen Funktionen der App für mehrere Gerätetypen und in unterschiedlichen Verfahren realisiert.

Funktionen der App:

- Der eingestanzte Code des zu prüfenden Bauteiles wird per Datamatrix-Scan-Funktion automatisch eingelesen.
- Über die Kamera-Funktion können beliebig viele Stellen zur Nachbearbeitung erfasst werden.
- Alle Daten über die betreffende Fertigungsstation können direkt eingegeben und unmittelbar weiterverarbeitet werden.

Ergebnis:

- Ca. 90 Prozent Zeitersparnis in der Dokumentation.
- Auswertung und die Durchführung von Maßnahmen zu Qualitätssicherung werden ad hoc möglich.

Forschungsprojekt: Rehabilitation und Gesundheit mittels virtuellem Naturklang

Immersive Listening Experience Room (ILERo)



Beschreibung und Ziele:

- Naturnähe verbessert Rehabilitation und Wohlbefinden.
- Optionen virtueller Natur und des immersiven Naturklangs?
- Verwendung: alternde Gesellschaft, Krankenhäuser, Gesundheitsorte
- Schmerz- und Stressreduktion, verkürzter Krankenhausaufenthalt
- Kosten- und Effizienzoptimierung
- Digitale Adaptivität
- Steigerung Lebensqualität und Inklusion

Kooperationspartner:

Arizona State University (innovationsstärkste Universität der USA)
Universidad de Chile (Top Ranking Universität aus Südamerika)

Gefördert durch:

BayWiss, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Fohnn Audio AG,
Die Muggergittermacher



Untersuchung des Brandverhaltens und der Verarbeitung von Polymerwerkstoffen mit Blähgraphitzusatz



Kunststoffprüfkörper mit Blähgraphit während und nach dem Brandtest

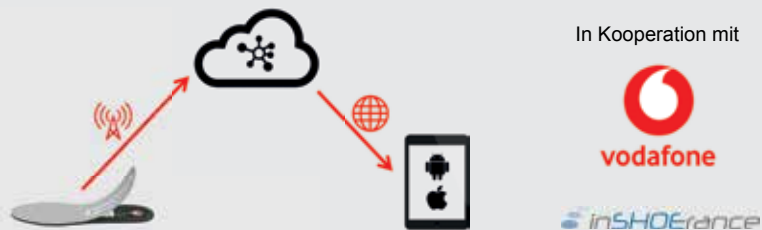
Projektkurzbeschreibung

Der Blähgraphit als halogenfreies Flammschutzmittel bietet viele Vorteile gegenüber anderen flammhemmenden Zusatzstoffen, insbesondere durch seinen physikalischen Löscheffekt. Durch die enorme Expansion des Graphits unter Wärmeinfluss auf mehr als das 300-fache des Volumens wird der Umgebungsluft der Sauerstoff entzogen und die Flamme erstickt. Durch Blähgraphit entsteht kein Brandherd und bei der Entfernung der Zündquelle erlischt die Flamme. Zusätzlich ist Graphit als Mineralstoff nicht gefährlich für Menschen, da bei seiner Verbrennung keine Giftgase entstehen und die Entstehung von heißen Kunststofftropfen verhindert wird.

In einer Arbeit der Studierenden des Studienganges Angewandte Kunststofftechnik (AKT) wurde die Verarbeitung des Blähgraphits in Polymerwerkstoffen, wie PP und PA, auf dem Extruder bzw. einer Spritzgießmaschine untersucht sowie die mechanischen und Brandeigenschaften der Compounds. Es wurde festgestellt, dass schon bei einem Anteil von 10% im Kunststoff (PP) eine bedeutende Flammhemmwirkung entsteht. Die Prüfkörper können die strengste Vorschrift UL94 V-0 (Tests zur Brennbarkeit von Kunststoffen) erfüllen.

Mehrere wertvolle Erkenntnisse in Bezug auf die Verarbeitung und das Eigenschaftsprofil der Kunststoffe wurden hier gewonnen.

Digitale Technik für den Schuh der Zukunft



Internet der Dinge im Schuh: Einlegesohle mit Sensoren und Cloud-Anbindung

- Anwendungsmöglichkeiten für dieses Wearable: Arbeitssicherheit, Pflegeberufe, Freizeit, Sport u.v.m.
- Digital Lifestyle: Die Verbindung von Informatik und modernen Kommunikationsnetzwerken mit Gebrauchsgegenständen führt zu vielfältigen und innovativen Use Cases und Geschäftsmodellen.
- Hohe Wachstumserwartungen: Bis 2020 werden 20 Milliarden Geräte miteinander vernetzt sein.
- Bachelorarbeit von Tobias Müller, Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Helmut Roderus

Balance Manager Ein digitaler Helfer zur Burnout-Prophylaxe

In Zusammenarbeit mit den Bezirkskliniken Mittelfranken wurde eine App für Burnout-Patienten konzipiert.

Der „Balance Manager“ hilft als täglicher Begleiter Stress zu vermeiden und Burnout präventiv vorzubeugen.

Schritt 1

Erstellung eines Konzepts

Schritt 2

Entwicklung der App für Android und iOS-Systeme

Konzept und Realisierung

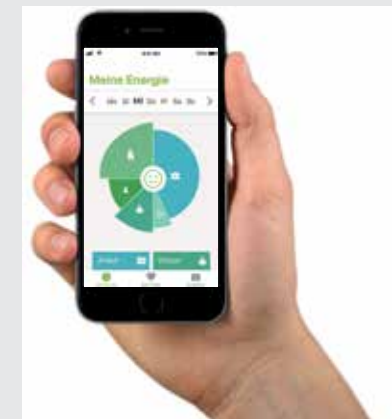
Veronika Bögelein
Laura Knyszczuk
Anika Müller
Chaline Schroeter

Betreuer

Prof. Dr.-Ing. Helmut Roderus

Bezirkskliniken Mittelfranken

Dr. rer. nat. Ariane Peine (Klinikmarketing)
Prof. Dr. Thomas Kraus (Chefarzt)
Angelika Meier (Zentrales Pflegemanagement)



Visualisierung

Auswahl von Projekten
aus den Bereichen 3D Grafik/CGI/VR und AR



- VR Rundgang **Retti Palais Ansbach**
- Forschungsprojekt Virtuelle Rekonstruktion der Skulptur **Heiliger Georg** des **Germanischen Nationalmuseums** Nürnberg.
Gefördert durch die **Bayerische Landesstiftung**
- Entwicklung und Produktion einer Infoanimation zur Zellteilung für den Schulunterricht im Rahmen einer Bachelorarbeit.
- VR Rundgang Rechenzentrum **Hetzner AG**
- Entwicklung einer Messe Anwendung **Traktor rückwärts einparken** für **Mekra Lang**, zur Demonstration der Vorteile des Spiegelsystems
- Posterkampagne zur Klimaerwärmung im Rahmen einer BA

Hochschule Ansbach • Prof. Christian Barta • 11.06.2018

Digitale Fitness für die Unternehmen von morgen



Online-Lehre z.B. Videos,
Lernmodule, E-Tests

Gruppenarbeiten - virtuell
oder face-to-face

Präsenz-Seminare am
Campus Rothenburg o.d.T.

Im Bachelor **Interkulturelles Management** wird Digitalisierung in zweierlei Hinsicht aufgegriffen:
(1) als Kompetenzziel, um zukünftige Fach- und Führungskräfte auf die Gestaltung der digitalisierten Arbeitswelt vorzubereiten;
(2) didaktisch-methodisch, um auch nicht-traditionell Studierenden ein flexibles Studium aus Online- und Präsenzphasen zu ermöglichen.

Hochschule Ansbach



*Prof. Dr. Jochem Müller und Dipl.-Kfm. Jürgen Rippel
(Foto: Jens Renner)*

Mobilität und Unternehmensstrategie

Autoclub und Hochschule erforschen die Zukunft

Der Titel des Projektes klingt zunächst schwer fassbar: „Visionsfindung und strategische Ausrichtung des ARCD“ lautete der Auftrag an die Studierenden des Marketing-schwerpunktes bei Prof. Dr. Jochem Müller und Dipl.-Kfm. Jürgen Rippel im Sommersemester 2018. Der zweite Blick zeigt: hier verbinden sich unternehmerische Fragestellungen, Hochschullehre und die kreativen Ideen von Studierenden im Studiengang „Betriebswirtschaft“ in hervorragender Weise.

Hinter der Abkürzung ARCD steckt der Auto- und Reiseclub Deutschland e. V., der sich als Mobilitätsclub seit über 90 Jahren um alle Belange rund um die Themen Auto, Motorrad, Caravan und Reisen kümmert. Von der Clubzentrale in Bad Windsheim aus betreut der ARCD seine über 136.000 Mitglieder persönlich und individuell – mit eigener, rund um die Uhr besetzter Notrufzentrale und 1.400 Pannenhelfern allein in Deutschland. Im Ausland arbeitet der ARCD mit dort etablierten und bewährten Dienstleistern zusammen.

Für seine strategische Neuausrichtung fand der Club bei den Marketingprofis der Hochschule kompetente Ansprechpartner und mit den Studierenden frische Köpfe für eine neue Zeit. Im Fokus stand dabei die zukünftige Mobilität unserer Gesellschaft. Eine Mobilität, die noch flexibler, spontaner und situativer werden wird. Sich verändernde Zielgruppen, Fortbewegungsmittel,

Anwendungssituationen, Infrastrukturlösungen und Medien stellen alle Beteiligten vor neue Herausforderungen, eröffnen aber auch neue Chancen. Lebensstile, räumliche Präferenzen und die Mobilitätsbedürfnisse werden sich radikal ändern und erfordern innovative, interdisziplinäre, nachhaltige und vernetzte Lösungsansätze. Der demografische Wandel ist eindeutig: im Jahr 2050 wird jeder achte Deutsche über 80 Jahre alt sein. Heute kontrovers diskutierte Fragen wie die Akzeptanz von selbstfahrenden Fahrzeugen werden dann wohl unter veränderten Vorzeichen betrachtet werden.

Gemeinsam mit den Marketing-Studierenden wurden mögliche Zukunftsszenarien durchgespielt und Potenziale für neue Handlungsoptionen herausgearbeitet. Offene und kreative Denkansätze sollen wirkungsvoll die Mobilitätsbedürfnisse der Zukunft aufgreifen und richtungsweisende Antworten generieren. Als moderne Forschungsansätze kamen dabei Shadowing, Gamification und Augmented Reality zum Einsatz. Durch die interdisziplinäre Verknüpfung traditioneller und moderner Marktforschungstechniken entstanden neue qualitative Forschungsansätze, die das Instrumentarium der Trendforschung weiterentwickeln und neue Erkenntnisse ermöglichen. Jürgen Dehner, Generalsekretär des ARCD Auto- und Reiseclub Deutschland e. V., Christian Wolf (stv. Generalsekretär), Maximilian Reuther (Leiter Mitgliederverwaltung) sowie Christian Enz (Leiter Marke-

ting) sammelten durch die erstklassigen Ergebnisse des Marketingprojektes der Hochschule Ansbach wertvolle Erkenntnisse für die zielgerichtete Weiterentwicklung des ARCD.

Gruppenbild mit ARCD am Ende des Projektes (Foto: Maximilian Reuther vom ARCD)



Digitales Lernen

Neues Hochschulgebäude in Rothenburg o.d.T.

Die Hochschule Ansbach wird immer attraktiver. Nicht zuletzt, weil die Außenstellen an interessanten Orten schöne Gebäude beziehen können. In Rothenburg ob der Tauber waren die bisher schon laufenden Kurse des Studiengangs „Interkulturelles Management“ (IKM) zunächst in Provisorien untergebracht, ehe nun die ehemalige Luitpoldschule

frisch renoviert übergeben wurde. Die Stadt Rothenburg hat aufwändig und mit beträchtlichen Geldleistungen das ehrwürdige Gebäude auf den neueste Stand der Technik gebracht, damit den Studierenden optimale Bedingungen geboten werden können. Zur Einweihung des neuen Campus fand auch die Bayerische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. med. Marion Kiechle lobende Worte: „Die Hochschule Ansbach ist ein Aushängeschild für die Hochschulen in Bayern, hier erhalten Studierende eine Ausbildung auf Top-Niveau. Die Konversion des Schulgebäudes ist gelebte Innovation. Wer das moderne und weltoffene Bayern sehen will, der muss zu ihnen nach Rothenburg fahren.“ Für den Rothenburger Oberbürgermeister Walter Hartl list der Campus „eines der bedeutendsten Zukunftsprojekte der Stadt. Die jungen Menschen werden unsere Stadt bereichern.“

Schlüsselübergabe: Ministerialrätin Dr. Elisabeth Geuß, Studiengangleiter Prof. Dr. Dominik Kögel, Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius und Oberbürgermeister Walter Hartl (v. l., Foto: Jens Renner)



Mittlerweile studieren schon mehr als 150 Menschen in Rothenburg, auch zu Beginn des Wintersemesters war der Andrang auf den Studiengang sehr viel höher als die zur Verfügung stehenden Studienplätze. Neben den guten Bedingungen vor Ort liegt dies nach Auskunft vieler Studierender auch an den ungewöhnlich flexiblen Studienformaten, die sowohl ein Studieren in Vollzeit als auch in einer individuellen Teilzeit ermöglichen. Damit kann auch auf die besonderen Lebensbedingungen Rücksicht genommen werden, beispielsweise im Einklang mit der Pflege von Angehörigen oder bei Vorliegen von

körperlichen Beeinträchtigungen. Als zweites Moment kommen die vielen innovativen Lehrformen hinzu, die den Campus Rothenburg auszeichnen. Was an manch anderer Hochschule gerade erst als Idee für die Zukunft erdacht wird, ist im Regelbetrieb von IKM schon längst Alltag.

Hier kommt das „Servicecenter für Digitale Lehre und Didaktik“ ins Spiel, das als hauseigene Denkschmiede der Hochschule Ansbach nicht nur digitales Lehren und Lernen für IKM entwirft, sondern zur Nachnutzung für alle Studiengänge der Hochschule bereitstellt. Das Thema „Digitales Lernen“ wird folglich in zwei neuen Studiengängen der Fakultät Medien explizit aufgegriffen und zwar nicht nur als Methode, sondern auch als Inhalt. Im Zuge dessen werden weitere personelle Kapazitäten aufgebaut. Mittel- und langfristig wird auch das Servicecenter für Digitale Lehre und Didaktik, welches aktuell dem Standort Rothenburg zugehörig ist, an die Fakultät Medien angegliedert werden, um die Kompetenzen zu bündeln und weitere Synergien zu schaffen.

Konkret geht es hier um Lehrformen wie interaktive Lernmodule, Lehrvideos, Videokonferenzen, Live-Übertragungen, Diskussionsforen, Online-Übungsaufgaben, Peer-Feedback, E-Tests, Live-Quizzes und viele mehr. Der Studiengang IKM ist komplett als Blended-Learning-Studiengang designt und hat dabei Online-Phasen mit Block-Präsenzen verzahnt. Das Servicecenter berät aber alle

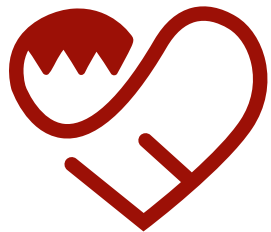
Dozierenden der Hochschule zu didaktischen und technischen Fragestellungen und gibt Schulungen für Lernplattformen (moodle, ILIAS) und Autorentools, leistet Moodle-Anwendersupport und forciert den thematischen Austausch unter den Lehrenden durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Weitere Lehr- und Lernformen in anderen Studiengängen sind etwa Mathematik im Flipped Classroom (Prof. Dr. Christian Uhl), Live-Voting Tools Pingo & Kahoot für Interaktion in Präsenzveranstaltungen (Prof. Dr.-Ing. Anke Knoblauch und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Verena Gerner), sowie Mixed-Mode E-Learning in der Programmierausbildung (Prof. Dr.-Ing. Helmut Roderus). Daneben sind kleine Veröffentlichungen bzw. Handreichungen des Servicecenters entstanden, wie beispielsweise das Booklet „Formate und Methoden im Blended Learning“.

In Rothenburg ob der Tauber mit seinem neuen Hochschulcampus kommen als „Bricks and Bits“ zusammen: ein ansprechendes modernes Gebäude und ein Studiengangdesign am Puls der Zeit. Hierin liegt auch für Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius der besondere Charme des neuen Campus : „Hier ist etwas ganz Neues entstanden, ein ganz besonderes hochinnovatives Lehr- und Lernumfeld. Der Zustrom in den Studiengang ist so hoch, dass ein strenger Numerus Clausus nötig wurde. Der Leuchtturm Rothenburg strahlt weit über die Region hinaus.“



Oben: Der Regionalvertreter der Hanns-Seidel-Stiftung und frühere Europaparlamentsabgeordnete Martin Kastler empfängt die Studierenden im Europäischen Parlament in Straßburg (Foto: Ahmed Nashwan)

Unten: Prof. Dr. Christian Uhl erläutert im Kollegenkreis das Konzept des Flipped Classroom (Foto: Verena Gerner)



Logo der Seite www.frankensein.de

FrankenSein

IM HERDSN A FRANGGE

www.frankensein.de

Studierende betreiben neues Webportal

Der Untertitel der Webseite lässt bereits keinen Zweifel, dass hier frohe Fränkinnen und Franken mit Eifer zugange sind: „Im Herdsn a Frangge“ versteht zwischen Aschaffenburg und Hof ein jeder. Man hört den mittelfränkischen Duktus aber auch schon heraus. Und tatsächlich betreibt hier kein interessierter Laie eine neue Homepage, sondern dahinter stecken Studierende – nicht nur aus Franken – des Masterstudiengangs „Multimediale Information und Kommunikation“, kurz MIK.

„Ich wollte bewusst ein schlichtes, einfaches, aber edles Design“, sagt Fabian Tremel als Administrator der Webseite, „damit lassen sich Informationen klar und strukturiert darstellen“. Als Leitfarbe wurde ein roter Farbton gewählt, der mit Absicht nicht exakt dem Franken-Rot entspricht. Der dunklere Farbton soll eine Unterscheidbarkeit von anderen regionalen Seiten bringen, aber dennoch den Bezug zu Franken erhalten.

Die Inhalte kommen einerseits aus der Gruppe, es werden aber auch gelungene Abschlussarbeiten anderer Studierender eingebunden und so der Öffentlichkeit präsentiert. „Auch Ergebnisse anderer Kurse wären doch schade, wenn sie einmal benotet in der Schublade verschwinden“, ergänzt Eva Orttensburger, „denen wollen wir ebenfalls eine Plattform geben.“

Ausgangspunkt war die Idee eines Online-Portals für Westmittelfranken, schnell hat sich der Fokus aber erweitert auf ganz Franken in all seinen Facetten. Wer welche Aufgaben übernimmt, hängt auch davon ab, wer das zentrale Projektmodul in MIK belegt und seine speziellen Skills in das Gemeinschaftsprojekt einbringt. Mittlerweile hat sich mit der Wirtschaftsförderung des Landkreises Ansbach auch ein potenter Sponsor gefunden, mit dem zusammen Beiträge ausgewählt und erarbeitet werden. „Themen, die für die Wirtschaftsförderung interessant sind, wie zum Beispiel zum Biomasseinstitut, sind so schon entstanden“,

betont die Projektleiterin Valentina Maglieri. Für sie ist die Werbefreiheit der Seite und damit einhergehend die journalistische Unabhängigkeit von frankensein.de ein zentrales Anliegen, die Studierenden sollen nicht eingeschränkt sein, worüber sie berichten dürfen.

Die Projektgruppe des Sommersemesters 2018 ist sich einig, dass dieses studentische Projekt auf Dauer erhalten bleiben soll. „Wir dürfen hier Fehler machen und es ist o.k., wenn ein Beitrag nicht perfekt ist, ich kann mich ausprobieren, das finde ich schön“, ergänzt Luisa Filip. Dabei ist die Seite absolut am Puls der Zeit, wird beispielsweise gerade barrierefrei.

In der Außensicht wird Franken gerne eine begrenzte Kommunikationsbereitschaft unterstellt. Die überaus weltoffene und diskussionsfreudige Truppe von www.frankensein.de beweist das Gegenteil. Nur formuliert der Franke an sich eben oft ohne große Umschweife auf den Punkt. Das zeigt schon der rechtlich notwendige Hinweis auf die Verwendung von Cookies, der dem Nutzer die Auswahl der Bestätigung oder Ablehnung lässt. Hier heißen die Buttons „Bassd“ und „Hä?“.



Oben: Ein Herz für Franken: die Projektgruppe mit (obere Reihe v.l.n.r.) Simone Madre, Lidia Piechulek, Melina Möhnle, Fabian Tremel, Eva Orttenger, Anne Rauh, Valentina Bobrovskaya, (untere Reihe v. l. n. r.) Luisa Filip, Isabella Biermeier und Valentina Maglieri (Foto: Jens Renner)

Links: Der Innenminister ist zu Gast? Dann wird er selbstverständlich sofort interviewt! (Foto: Jens Renner)

Philipp Lahm: einzigiger Weltmeister mit eigenem Hörsaal

WM-Event und Bildungspreis



„Einzigiger Weltmeister mit eigenem Hörsaal“, so steht es auf der Visitenkarte der Hochschule Ansbach, die im Rahmen der Einweihung des Philipp-Lahm-Hörsaals von der Hochschulpräsidentin an die Geschäftsführerin der „Philipp Lahm Stiftung für Sport und Bildung“, Frau Prof. Dr. Patricia East, übergeben wurde.

Zuvor hatte der Weltmeister von 2014 in einer Videobotschaft berichtet, wie er über die Verleihung des 1. Ansbacher Bildungspreises an seine Stiftung erfreut sei. Wegen der Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft in Russland könne er nicht persönlich an der Hochschule sein, dennoch mache es ihn stolz nun der einzige Weltmeister zu sein, nach dem ein Hörsaal benannt wurde. Der Bildungspreis wurde möglich, weil viele Beschäftigte und Studierende der Hochschule Ansbach in einem Crowdfunding insgesamt 2.500 Euro gespendet hatten, damit erstmals ein Bildungspreis verliehen werden konnte. Mit der Vergabe an die Stiftung des Weltklassefußballers wurde eine gute Wahl getroffen: die Stiftung engagiert

sich in Bildungsinitiativen für benachteiligte Jugendliche beispielsweise in den Townships von Südafrika.

Als Laudator konnte kein Geringerer als die Fußballlegende Pierre Littbarski gewonnen werden, der aus der Innensicht eines Profisportlers nicht nur den Sportler Lahm würdigte, sondern gerade dessen soziales Engagement und in gelebten ethischen Werten verwurzeltes Eintreten für Bildung herausstrich. Das übervolle Foyer im Hauptgebäude der Hochschule Ansbach hing förmlich an den Lippen des Weltmeisters von 1990.

Genauso voll waren Hans-Maurer-Auditorium und Foyer in den Stunden zuvor, als Cacau sein Buch „Immer den Blick nach oben“ vorstellte. Auch die anschließende Autogrammstunde war so gut besucht, dass der Zeitplan ein Ende einläuten musste. Befragt wurde der ehemalige Profi des VfB Stuttgart (Dritter bei der Weltmeisterschaft 2010) vom früheren Pressesprecher des DFB, Harald Stenger. Er berichtete aus der Sicht eines Insiders, wie die mediale Organisation eines Großereignisses vom Format einer Fußballweltmeisterschaft abläuft.

Alle Aktionen des Tages firmierten unter der Überschrift „WM-Event“ als großes Fest für Studierende – von Studierenden organisiert. Professorin Jana Wiske hatte das Konzept entwickelt und ein Kurs unter ihrer Leitung setzte schließlich die Planungen von Sponsorenfindung bis Bier-

verkauf erfolgreich um. Damit sich auch die Studierenden auf die Weltmeisterschaft einstimmen konnten, gab es attraktive Sachpreise beim WM-Quiz und als Klammer, die den ganzen Tag zusammenhielt, ein Tischkickerturnier, das im WM-Modus die 32 Mannschaften um den Pokal streiten ließ. Auch in der Ansbacher Variante der Tischkickerweltmeisterschaft kam Deutschland nicht sehr weit. Der Weltmeister in Ansbach am 5. Juni war aber dann doch ein ganz anderer als in Moskau am 15. Juli: „Ägypten ist Weltmeister“, war am Abend des Eventtages auf der Homepage der Hochschule zu lesen.

Abb. linke Seite: Noch war alles offen, am Ende aber Ägypten der strahlende Sieger des Tischkickerturniers (Foto: Jens Renner)

Oben: Cacau las aus seinem Buch und wurde von Harald Stenger interviewt. Rechts die Organisatorin des Tages, Prof. Dr. Jana Wiske (Foto: Jens Renner)

Unten rechts: Anstoß – das Glas auf den neuen Philipp-Lahm-Hörsaal erhoben Prof. Dr. Patricia East, Prof. Dr. Jana Wiske, Prof. Dr. Ute Ambrosius und Weltmeister Pierre Littbarski (Foto: Manuela Gesell)

Unten: Ein Jahr lang heißt der Raum nun Philipp-Lahm-Hörsaal (Foto: Jens Renner)



Berufsbegleitend studieren

WSM und CETPM

Der Leiter des CETPM: Prof. Dr. Constantin May (Foto: Jens Renner)



Es ist schon Tradition: Studiengänge an der Hochschule Ansbach haben Buchstabenabkürzungen und fast immer sind es drei Buchstaben. WSM muss also ein Studiengang sein, ausgeschrieben nennt er sich „Wertschöpfungsmanagement“. So ungewöhnlich der Name zunächst anmuten mag, so außergewöhnlich ist der Studiengang in seinem Aufbau und Inhalt. CETPM hat mehr Buchstaben. Dahinter verbirgt sich ein Institut an der Hochschule Ansbach mit eigener Rechtspersönlichkeit, dessen Kürzelaufklärung man in der deutschen Industrie nicht mehr erklären muss, wie der große Erfolg des Centre of Excellence for Total Productive Management beweist. Beide Einrichtungen zusammen bilden den Campus Herrieden der Hochschule Ansbach und lohnen einen genaueren Blick hinter die eindrucksvollen Fassaden des großzügigen Neubaus auf einem Hügel über der Altmühl-Stadt Herrieden.

Der Studiengang und der Weiterbildungsbereich vertrauen auf die Wissensvermittlung über die praktische Erfahrung und Simulationen, die Teilnehmer in einer Lehrfabrik und einem Lehrbüro selbst durchführen können. Knapp 3.000 Teilnehmende absolvieren die Weiterbildungen erfolgreich, der Studiengang umfasst gut 50 Studierende, die sehr intensiv und individuell betreut werden können. Als berufsbegleitender Studiengang war WSM mit seinem Start im Jahr 2010 ein Vorreiter in Bayern. Heute finden in Herrieden jährlich 72 Vorlesungstage statt. Wobei die klassische „Vorlesung“ kaum noch Platz hat, moderne Unterrichtsmethoden dominieren das Bild.

Die Studierenden kommen überwiegend aus deutschsprachigen mittelständischen Industrieunternehmen. Und mancher, der als Teilnehmer einer Weiterbildung des CETPM den Campus kennenlernte, hat später sein WSM-Studium begonnen. Professor May hat früh dieses Potential genutzt: „Firmen, die besser werden wollen, die am Weltmarkt bestehen können wollen, haben die Notwendigkeit erkannt, dass sich deren Mitarbeiter mit Operational Excellence beschäftigen müssen.“ Und Studiengangsleiter Erwin Stallwitz ergänzt: „Für einen Industriemeister oder Techniker beispielsweise sind die Inhalte des Studiengangs eine ideale Ausgangsbasis, da er diese unmittelbar und gewinnbringend in seinem Unternehmen einsetzen kann und er sich selbst für Führungsaufgaben qualifiziert.“ Das Modell eines Studiengangs mit reduzier-



Blick aus dem stylishen Konferenzsaal auf die Außenfassade des Campus Herrieden (Foto: Jens Renner)



Test-, Forschungs- und Erprobungsfeld LeanLab 4.0 (Foto: Jens Renner)

ten Studienzeiten und der Erbringung von Studienleistungen im Betrieb geriet modellhaft für die weiteren berufsbegleitenden Studiengänge der Hochschule Ansbach und darüber hinaus für ganz Bayern. Dieses Pilotprojekt hat sich bewährt, schon seit 2013 gibt es erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs und nahezu keine Abbrecherquote. Für jeden Studierenden schließt der Studiengang einen Kooperationsvertrag mit dem entsendenden Unternehmen ab, worin beispielsweise auch Freistellungen und finanzielle Unterstützungen festgeschrieben werden.

Das CETPM umfasst mittlerweile 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und beschäftigt circa 50 Trainer. Neuestes Prunkstück des Campus ist ein ganz besonderes Labor. Das „LeanLab 4.0“ ist dabei ein Gegenstück zum häufig bemühten Begriff Industrie 4.0. An einer Montagelinie für Kickboards vereinen sich die Ansätze des Campus Herrieden. Prinzipien des Lean Managements verbinden sich mit Anwendungen der Digitalisierung, wie sie vor allem für den Mittelstand sinnvoll sind. Hinzu tritt das Thema Einfachautomatisierung. Nicht über teure IT-Technik erfolgt die Automatisierung, sondern flexibel und günstig über physikalische Prinzipien. Mobile Anwendungen über Tablets und eine 3D-Druckerfarm unterstützen die Automatisierung. „Das pädagogisch-didaktische Konzept beruht stark auf Erfahrung, Wissen und Emotionen durch Ausprobieren“, erläutert Prof. May, „auch in unserer

Fabrikhalle optimieren wir Prozesse auf diese Weise als Lehrfabrik.“

„Deutschlands Campus mit der schönsten Aussicht“, wie Constantin May die einmalige Lage auf dem Hügel mit weitem Blick ins Land ebenso selbstbewusst wie treffend nennt, hat sich von einer kleinen Garageninitiative mit dem im Herbst 2017 eröffneten Neubau ganz enorm entwickelt – und ein Ende des stürmischen Wachstums ist nicht in Sicht.



Der Leiter des Studiengangs WSM Erwin Stallwitz (links) diskutiert mit Studierenden in einer Veranstaltung des Lehrbeauftragten Prof. Dr. Jörg Lux von der Hochschule Koblenz (Foto: Jens Renner)

Mehr als exzellente Lehre

Lehrende veröffentlichen

„Publish or perish“, heißt ein geflügeltes Wort in den USA. Es will sagen: wer nicht regelmäßig veröffentlicht, verliert seinen Status als weithin beachteter Wissenschaftler. In Deutschland sieht man das oft differenzierter, gerade an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften weiß man um den Wert und die Herausforderung einer exzellenten Lehre. Oft genug lässt dann das Lehrdeputat nicht mehr genügend Raum, um auch noch publizistisch tätig zu sein. Dennoch gelingt es Professorinnen und Professoren der Hochschule Ansbach immer wieder, auch mit Veröffentlichungen auf sich aufmerksam zu machen. Einige Beispiele aus den letzten Monaten sollen stellvertretend hier kurz vorgestellt werden.

Die digitale Abbildung und Steuerung der komplex verzahnten Wertschöpfungsprozesse in der Produktion durch Software-Systeme wird für deutsche Unternehmen mehr und mehr zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Diese Aufgabe übernehmen MES (Manufacturing Execution Systems) durch die rechnerintegrierte Steuerung der Fertigungsprozesse, die automatisierte Datenerfassung und Kennzahlgenerierung (z.B. OEE) sowie die vertikale

Integration mit Shopfloor- und ERP-Ebene. Insbesondere die Entwicklungen in Richtung Smart Factory, mit standardisierten auf Internet-Technologien basierenden IT- und Kommunikationsstrukturen, sind ein wesentlicher Treiber für den verstärkten Einsatz von MES.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Göhringer beschreibt die eigene Motivation so: „Dieser Tagungsband gibt in sehr praxisorientierter Weise einen detaillierten Einblick in die Digitalisierung aus Sicht hochkarätiger Referenten internationaler Unternehmen. Fokussiert wird auf die beiden zentralen Themenfelder Digital Engineering und Digitale Produktion. Abgerundet wird dies durch die Diskussion der damit verbundenen digitalen Transformationsprozesse.“

Den Themen Sportjournalismus, PR und Unternehmenskommunikation hat sich Prof. Dr. Jana Wiske verschrieben. Vor ihrer Tätigkeit an der Hochschule Ansbach schrieb sie lange Jahre als Redakteurin für das Fußballblatt „kickersportmagazin“. Mit ihrer Veröffentlichung „Die Elite“ legt sie die Buchausgabe ihrer Dissertation vor. Auf 355 Seiten geht sie der Frage nach, wie Sportjournalisten selbst die Live-Berichterstattung im Spitzensport sehen. Anders als diese wissenschaftlich fundierte Darlegung geht ihre zweite Veröffentlichung eher in die journalistische Richtung: „Diva“ heißt ihr Beitrag zum Sammelband „Die Poesie des Fußballs“. Darin beschreibt sie, wie „Primadonna CR7“ und andere Protagonisten des Spitzenfußballs durch

Tagungsband MES 4.0



einen exaltierten Auftritt auch jenseits des Rasens für Aufmerksamkeit sorgen. Zu ihrer Doktorarbeit sagt sie: „Als Journalismus-Professorin ist mir die Nähe zur beruflichen Praxis wichtig. Diese Kommunikator-Forschung trägt dazu bei, Studierende auf ihre zukünftige Berufsgruppe wissenschaftlich fundiert vorzubereiten.“ Aber auch die Poesie des Fußballs liegt Prof. Wiske am Herzen: „Sprache ist essentiell im Journalismus und damit im Studiengang RJO. Die Veröffentlichung zeigt, dass anspruchsvolle, poesiereiche Sprache auch im Schwerpunkt Sport seine Daseinsberechtigung hat.“

Professorin Sabine Böhne-Di Leo unterrichtet im Studiengang Ressortjournalismus und ist Prodekanin der frisch gegründeten Medienfakultät der Hochschule. Umso bemerkenswerter, dass sie neben den vielfältigen Verpflichtungen ein beeindruckendes neues Buch vorlegen kann: „Deutschland: eine Reise durch die Zeit“ führt in Bild und Text zu interessanten Orten unserer Heimat. Der in Text und Bild prächtige Band führt von den Höhlen der Eiszeit über den Ort des Westfälischen Friedens bis zum geeinten Europa der Nachkriegszeit. Rückblenden und Reportagen verschmelzen mit den aufwändigen Bildern zu einem ganz besonderen Lesegenuss. Prof. Böhne-Di Leo: „Wer Journalismus lehrt, sollte regelmäßig Fingerübungen machen, also Recherche und Schreiben trainieren. Als Professorin, die den Politik-Schwerpunkt in unserem Studiengang verantwortet und Geschichte lehrt, liefert

mein Buch über die historischen Orte in Deutschland zu dem neuen Stoff für die Studierenden.“

Gaisser, S. (2017): **Knowledge transfer and science communication – the example of synthetic biology.** Poster presentation, GASBI conference, Marburg, 24.-25. November 2017

Beltram, B., Hildebrand, L., Linder, S., Nizam, I., Petschl, S., Schönauer, I., Gaisser, S. (2018): **Optimization of Citric Acid Production by *Yarrowia lipolytica*.** Poster presentation. Conference Business meets Technology, Ansbach, 25. – 27. Januar 2018

Beltram, B., Bretz, K., Ptach, J., Knoblauch, A., Künzel, S. (2018): **Determination of the fertilizer efficiency of dried potato peels for *Capsicum annuum*.** Poster presentation. Conference Business meets Technology, Ansbach, 25. – 27. Januar 2018

Schmidt, S., Reuß, M., Muschler, N., Knoblauch, A. (2018): **Cultivation of *Lentinula edodes* (Shiitake).** Poster presentation. Conference Business meets Technology, Ansbach, 25. – 27. Januar 2018



Oben: Zwei Veröffentlichungen von Prof. Wiske (Foto: Jens Renner)

Unten: Cover des Buches Deutschland: eine Reise durch die Zeit



Wissenschaftliche Kongresse sind ein wichtiger Bestandteil der Forschung. Hier besteht die Möglichkeit, die eigenen Ergebnisse mit anderen Forschenden aus dem eigenen und angrenzenden Fächern zu diskutieren und neue Impulse für die Fortsetzung der eigenen Forschung zu bekommen. „Gute und fundierte Forschung ist die Grundlage für eine erfolgreiche Wissenschaftlerkarriere. Doch genauso wichtig für angehende WissenschaftlerInnen ist das Erlernen des angemessenen Wissenstransfers. Als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der German Association for Synthetic Biology (GASB) war es für mich selbstverständlich, meine Forschungen an der Schnittstelle zwischen naturwissenschaftlicher Forschung und Kommunikation zu präsentieren. Hier besteht auch eine Verpflichtung für uns Lehrende an der Hochschule Ansbach“, so Prof. Dr. Sibylle Gaisser. Auf der internationalen Konferenz Business meets Technology vom 25. bis 27. Januar 2018 in Ansbach konnten gleich drei Studierendengruppen aus dem Studiengang „Industrielle Biotechnologie“ (IBT) unter Anleitung der jeweiligen Professoren Gaisser, Knoblauch und Künzel ihre Forschungsergebnisse in Form eines Posters präsentieren. „Es war eine sehr schöne Möglichkeit für uns, bereits während des Studiums ein Konferenzposter auszuarbeiten und so eine erste Publikation zu bekommen. Wir haben viel dabei gelernt. Und für die Bewerbung um einen Masterstudienplatz ist es jetzt auch sehr hilfreich“, freut sich Laura Hildebrand, Studierende in IBT im 6. Semester.

Dr. Christian Gebhardt vom Sprachenzentrum ist nicht nur in bemerkenswert vielen Sprachen zuhause. Seine Signatur „Foreign Language Instructor (Chinese, Spanish, Intercultural Communication and others) and Research Associate (Linguistics, Interculturality)“ lässt bereits auf ein überaus breites Interessens- und Tätigkeitsfeld schließen. Dennoch gelingt es ihm auch noch zu veröffentlichen, hier ein Auszug:

Gesten im Chinesischunterricht. Erscheint 2018/2019 in der Reihe „DNS“ (Die Neueren Sprachen), Diesterweg-Verlag.

Wirtschaftskorrespondenz Chinesisch. Zielsicher formulieren — Erfolgreich handeln. Co-Autorin: Mingming Zhang. Erscheint 2018 bei chinabooks.ch.

Praxisbericht: Interkulturelles Video-Tandem an der Hochschule Ansbach. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Jahrgang 23, Nummer 1 (April 2018).

Foreign Language Learners' Frequent Errors: An Investigation of Chinese and Spanish. Erscheint im Sammelband zur internationalen Konferenz „Business meets Technology“ der Hochschule Ansbach.

Learning Strategies of German University Students of Spanish as a Foreign Language: Profile of the Independent Learner in a European Context. Co-Autorin: María Mahúgo. Erscheint im Sammelband zur internationalen Konferenz „Business meets Technology“ der Hochschule Ansbach.

Häufige Fehler in der schriftlichen Produktion von erwachsenen Lernenden des Spanischen im Anfängerstadium. Erscheint 2019 im Sammelband zur Contrastivica 2016.

Neu ist auch die Veröffentlichung als Projektabschluss zu einem Vorhaben, das Ansbacher Aktive bis nach Down Under geführt hat. Ein Jahr nach der Ausstellung liegt nun die Publikation zu „Immersive Spaces | Eternity's Rhythm“ vor. Bewusst als traditionelles Buch gestaltet, bietet es einen neuen Zugang zu der audiovisuellen Installation, die Prof. Dr. Cornelius Pöpel vom Studiengang „Multimedia und Kommunikation“ zusammen mit Kollegen und Studierenden aus Australien entwickelt hat (siehe dazu eigener Beitrag in diesem Jahresbericht). Der aufwändig gestaltete und mit vielen beeindruckenden Fotos aus der Krypta von St. Gumbertus geschmückte Band gibt auch einen Blick hinter die Kulissen eines solchen Projektes. Er kann zum Preis von 17 Euro im Ansbacher Buchhandel erstanden werden.



Cover der Veröffentlichung *Immersive Spaces*



Aufbruch ins Abenteuer: Die studentische Gruppe um Prof. Dr.-Ing. Michael Walter (Mitte links) und Prof. M.Sc. Stefan Weiherer (Mitte rechts)
(Foto: Manuela Gesell)

2.000 km ins Land der 1.000 Seen

Neues aus dem Biomasse-Institut

Das Biomasse-Institut wurde 2016 aus der Taufe gehoben und ist eine Kooperation der Hochschule Ansbach mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Am Standort Triesdorf beheimatet steht seit 2018 die volle personelle Kapazität zur Verfügung. Als ein besonderer Schwerpunkt lag der Fokus auf der Vernetzung des Instituts mit Partnern aus der Industrie und Wissenschaft.

Gleich zu Beginn des Jahres 2018 konnten Mitarbeitende des Biomasse-Instituts die erste internationale Konferenz an der Hochschule Ansbach „Business meets Technology“ mit Fachvorträgen bereichern. Unter der Leitung von Prof. Dr. Barbara Hedderich und Prof. Dr.-Ing. Michael Walter lag die Organisation in den Händen des wissenschaftlichen Mitarbeiters Patrick Gröner. Mit vier Beiträgen brachte sich das Biomasse-Institut in die Workshops „Advances in Engineering Research“ und „Management & Technology“ ein und konnte so den internationalen Gästen Forschungsthemen vorstellen.



Mirko Gröper sprach zum Thema „Lubricants in combined heat and power units – comparison of two oils“, also dem Vergleich von Schmierstoffen für biogasbetriebene Blockheizkraftwerke.
(Foto: Anton Krämer)



David Wagner präsentierte sein Thema „Simulation-based determination of operating limits for biogas-plants“ im Workshop „Advances in Engineering Research“.
(Foto: Anton Krämer)



Stefanie Grunert hatte das Thema des Recyclings von Styropor und Altholz und der Wiederverwertung in Form eines Wood-Polymer-Composit-(WPC)-Schaumes vorbereitet. (Foto: Anton Krämer)



Anja Bartsch erläuterte gemeinsam mit Prof. Dr. Astrid von Blumenthal Fragen zu „Technical Compliance“ und Haftungsvermeidung für Unternehmen. (Foto: Anton Krämer)

Ebenfalls international gestaltete sich ein weiteres Vorhaben des Biomasse-Instituts. Biomasse und Elektromobilität mag sich als Paarung nicht auf den ersten Blick erschließen, macht bei genauerem Hinsehen aber Sinn.

Im Biomasse-Institut erforscht das Team um die Professoren Stefan Weiherer und Michael Walter, welche Reichweitenerhöhung eines Elektrofahrzeugs durch die CO₂-neutrale Klimatisierung des Fahrzeuginnenraums mittels Bioethanol und die damit verbundene Entlastung der fahrzeugeigenen Batteriespeicher von der energieintensiven Klimatisierung erzielt werden kann. Hierzu wurde im Jahr 2017 von den Forschern ein Bioethanol-betriebenes Zuheizsystem konzipiert und in das hochschuleigene

Forschungs-E-Fahrzeug (einen Renault ZOE) integriert.

Im September 2018 schlug dann die Stunde der Wahrheit: Um die Reichweitenerhöhung zu quantifizieren ging es auf eine große Reise. In einer mutigen Fahrt machte sich ein Team aus vier Studierenden der Hochschule Ansbach auf den langen Weg an die Partnerhochschule im finnischen Seinäjoki (350 km nördlich von Helsinki). Die Herausforderungen waren gewaltig – weit über 2.000 km einfacher Weg quer durch Mitteleuropa waren zu bezwingen. Natürlich gab es neben dem Halt an einer Vielzahl an Ladestationen auch viele Zwischenstopps an sehenswerten Orten entlang der Route. So erfuhr das E-Auto neben der deutschen Hauptstadt Berlin auch Kopenhagen, Göteborg, Stockholm sowie Helsinki und überquerte die Ostsee über die eindrucksvolle 8 km lange Öresundbrücke. Zwei Wochen später erreichten die vier Studierenden wieder die Hochschule Ansbach – mit im Gepäck eine riesige Menge an Messwerten und Daten der Fahrt. Für die Lehrenden und Studierenden verbinden sich damit Wissenschaft, Forschung, studentische Projekte und Zusammenarbeit mit renommierten Unternehmen in einem praxisrelevanten und zukunftssträchtigen Feld, auf ganz großer Fahrt verbunden mit einmaligen Eindrücken und tollen Geschichten eines unvergesslichen Abenteuers.



Oben: Feierabendbier im einsamen Hafen von Umea vor der Überfahrt von Schweden nach Finnland (Foto: Sebastian Haas)

Unten: Endlich in Seinäjocki angekommen sind Dennis Cziasto, Sebastian Haas, Andreas Ketterle und Christian Riess (v. l., Foto: Michael Walter)

Medizintechnik

Neuer Master-Studiengang



Zuwachs unter den Masterstudiengängen der Hochschule Ansbach: Zum Sommersemester 2018 nahm der Studiengang „Medizintechnik“ mit einzigartiger Ausrichtung den Vorlesungsbetrieb auf.

Der Gesundheitsmarkt ist eine bedeutende Branche der deutschen Wirtschaft. Analystenschätzungen zufolge sind mehr als 6 Millionen Menschen in Deutschland im Gesundheitssektor tätig. Das Phänomen des demografischen Wandels ist nicht nur in Deutschland zu beobachten: In den weltweit älter werdenden Industriegesellschaften steigt die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen und medizintechnischen Produkten kräftig. Gleiches gilt für den internationalen Handel mit medizintechnischen Produkten. Deutschland hat auf dem expandierenden Weltmarkt dieses Sektors seit langem eine starke Stellung. Die Anzahl der Unternehmen in Deutschland, die entweder direkt zur Medizintechnikbranche gezählt werden oder im weiteren Sinne als Zulieferindustrie fungieren, wächst ständig und somit auch der Bedarf für hoch qualifizierte Mitarbeiter.

Entspannte Gesichter bei einigen Studierenden nach der Abschlusspräsentation im Fach „Marketing und Produktmanagement“ mit Prof. Schnurpfeil (links) und dem Lehrbeauftragten Kaspar Schlösser von der Marketing-Agentur Schlösser&Co. in Bayreuth. Die Studierenden hatten den Auftrag, auf Basis einer Fallstudie ein neues Medizinprodukt zu entwerfen und einen Businessplan zur Markteinführung zu entwickeln. (Foto: Regina Prutek)

Der Masterstudiengang „Medizintechnik“ setzt hier an und hat die Absicht, Absolventinnen und Absolventen anderer Ingenieurwissenschaften eine umfassende und breite Ausbildung anzubieten, um sie für den Einsatz in der Medizintechnikbranche zu qualifizieren. Studiengangleiter Prof. Dr. rer. nat. Roland Schnurpfeil betont die Einzigartigkeit des Ansbacher Konzeptes: „Unser Masterstudiengang Medizintechnik ermöglicht Ingenieuren und Naturwissenschaftlern den Quereinstieg in die Medizintechnik. Damit unterscheidet er sich grundlegend von den herkömmlichen konsekutiven Studiengängen in Deutschland, die für Seiteneinsteiger kaum oder nur mit großem Aufwand zugänglich sind.“

Die Basis des Studiengangs bilden dabei ingenieur- und naturwissenschaftliche Module, ergänzt um Module aus den Bereichen der Medizin, der Gesundheitsökonomie und dem Medizinprodukterecht sowie der Betriebswirtschaft. Ziel des Studiums ist es, mit anwendungsbezogener Lehre auf wissenschaftlicher Grundlage in engem Zusammenwirken mit der Industrie Ingenieure auf Masterniveau für die vielfältigen Einsatzbereiche in der Medizintechnikbranche, ob in der Wirtschaft, der Wissenschaft oder der öffentlichen Hand, auszubilden. „Die enge Zusammenarbeit mit der regionalen Industrie bei der Konzeption und Umsetzung des Studiengangs war für mich besonders wertvoll und spannend“, erinnert sich Prof. Schnurpfeil, „Master im Studiengang Medizintechnik sind in der Lage,

Managementaufgaben und Führungsverantwortung in Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu übernehmen, bei Eignung soll der Weg zur Promotion offenstehen.“

Prof. Schnurpfeil erläutert eine Computeraufnahme (Foto: Jens Renner)



Eine App für die Backröhre

Entwicklung für die Qualitätssicherung

Die App-Gruppe bei der Arbeit (Foto: Carina Becker, Electrolux Rothenburg GmbH)



Prof. Dr. Wolf Knüpffer lehrt im Studiengang „Wirtschaftsinformatik“. Wie der Name des Studiengangs schon vermuten lässt, kommt es hier darauf an, informationstechnische Zusammenhänge auf die Bedürfnisse von Unternehmen zu übertragen. Dies geschieht an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften aber nicht als graue Theorie, sondern lebendig, zukunftsweisend und in Kooperation mit namhaften Unternehmen. Ein solches Unternehmen ist Electrolux.

Die Electrolux Gruppe fertigt in Rothenburg ob der Tauber Backöfen und Kochmulden für das gehobene Marktsegment. Ein wesentlicher Bestandteil eines solchen Ofens ist dabei die Backröhre. Bei der Fertigung dieser Backröhren können gelegentlich prozessbedingt Nachbearbeitungsbedarfe auftreten, die bisher recht aufwändig durch Beschäftigte auf einem Formular in Papierform dokumentiert werden, das dann zur Erfassung und Auswertung an die IT-Abteilung weitergeleitet wird.

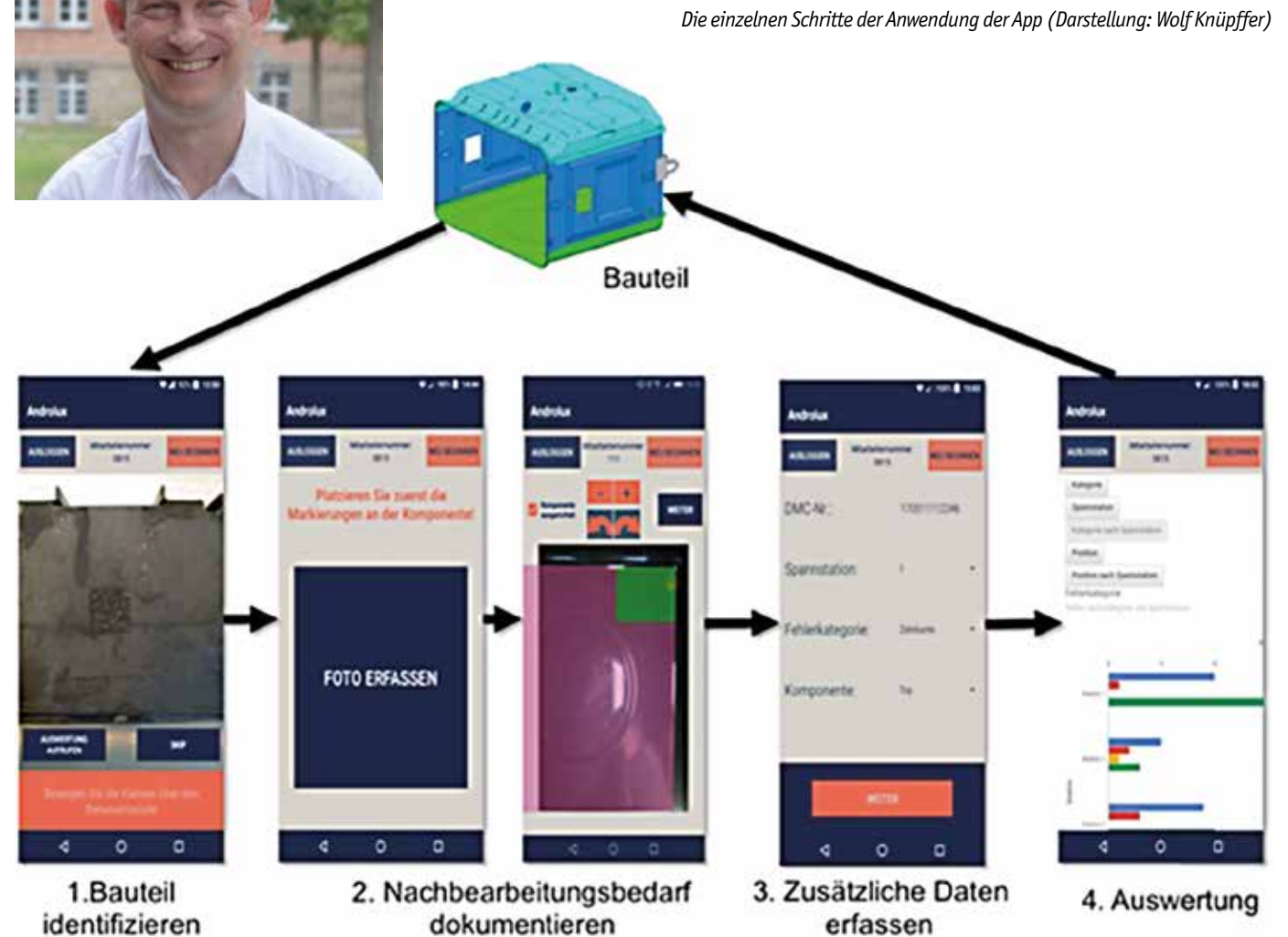
Diesen Prozess zu vereinfachen haben sich Studierenden der Wirtschaftsinformatik in dem Lehrmodul „Softwareentwicklung für mobile Endgeräte“ im Wintersemes-

ter 2017/18 zur Aufgabe gemacht. Die Herausforderungen und Fragestellungen waren vielfältig. Wie kann die eingestanzte 2D-Seriennummer jeder Backröhre auch bei schlechtem Licht und bei Verschmutzung schnell und zuverlässig erfasst werden? Wie lassen sich ggf. die einzelnen Stellen zur Nachbearbeitung mit ihrer Position innerhalb des Bauteiles schnell aber dennoch möglichst exakt erfassen? Neben diesen sehr speziellen Fragestellungen waren vergleichsweise alltägliche Aufgabenstellungen zu lösen, wie eine einfache Erfassung zusätzlicher Daten, die Übermittlung aller Daten an eine zentrale Datenbank und die Bereitstellung grafischer Auswertungen.

Als Lösung dieser Aufgabenstellung wurden in den Kursen von Prof. Dr. Wolf Knüpfper (für das Betriebssystem iOS) und Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein (für das Betriebssystem Android) mobile Apps für Android und iOS erstellt. So konnten verschiedene Realisierungsansätze und Endgeräte im Hinblick auf die verschiedenen Problemstellungen untersucht werden. Wie genau dies geschieht bleibt freilich das Geheimnis des im Wettbewerb stehenden Unternehmens und der Ansbacher Studierenden. Und ein vergleichsweise herkömmlich wirkendes Bauteil wie eine Backröhre ist damit plötzlich in der Online-Welt angekommen.



Prof. Dr. Wolf Knüpfper (Foto: Jens Renner)



Konstruktion einmal anders

Wie Lego und die Fräse in die Vorlesung kommen



Neue Wege in der Konstruktionsausbildung beschreibt die Lehrphilosophie „creative prototyping“ von Prof. Dr.-Ing. Michael S. J. Walter. Sie zielt darauf ab, den Studierenden sowohl die fachlichen Kompetenzen als auch die handwerklichen Fertigkeiten zu vermitteln, um ein Produkt von der ersten Idee bis hin zum voll funktionsfähigen realen Prototypen zu führen. Die Philosophie geht somit konsequent von der virtuellen Produktentwicklung in den realen Prototypenbau über und damit bedeutend weiter als die bisher etablierte Konstruktionsausbildung, wo häufig eine theoretische Zeichnung nach Ende des Semesters nur für die Ablage produziert wurde.

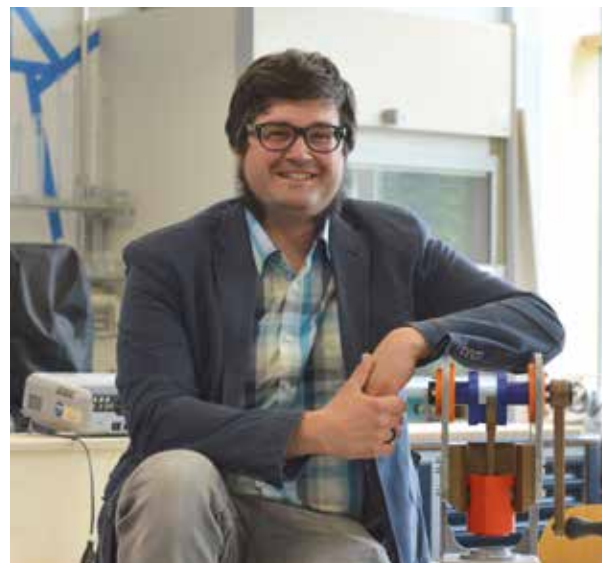
Zwei Projekte von Prof. Walter werden hier herausgegriffen. Im ersten Projekt standen die Studierenden vor der Aufgabe, eine vollwertige Industrieanlage zur Herstellung von 400 Litern Bioethanol pro Stunde aus Weizen zu konzipieren, zu entwerfen und zu planen. Zudem sollten sie die Anlage als maßstäbliches Modell auch in die Realität überführen und in Form eines Lego-Anlagenmodells aufbauen. Das Modell sollte bereits während der virtuellen Anlagenkonstruktion für Prototypenanalysen und Vorstudien dienen können. So konnten die Studierenden am Lego-Modell die räumliche Anordnung der erforderlichen Apparaturen im Gebäude austesten, mögliche Hindernis-

Laboringenieur Robert Nierlich hat der Fräse ein ganz besonderes Sitzmöbel entlockt und dabei das Hochschul-Branding nicht vergessen (Foto: Jens Renner)

se bei Montage, Demontage und Wartung der Anlagen erkennen sowie auch gesetzliche Bestimmungen – wie geforderte Brandschutzmaßnahmen und prozessrelevante Abstandsflächen – analysieren und bewerten.

Im zweiten Projekt ging es darum, wie eine Hochleistungs-Fräsmaschine in die bestehende Produktionslinie integriert werden könnte. Eine große Zahl an Studierenden konnte sich im Labor „creative prototyping“ austoben, vom Bau einer Transportbox für hochwertige Designer-Schuhe bis hin zum Bau und der Programmierung eines eigenen open-source-3D-Druckers. Sehr speziell war die Aufgabe der Entwicklung eines modularen Kinderstuhls aus Holz, der allein nur durch händisches Zusammenklicken zusammengebaut werden und zugleich mit bis zu 30 kg belastet werden kann. Der Studierende hatte hierzu lediglich eine handelsübliche Holzplatte zur Verfügung, aus der die Einzelteile des Stuhls mit der laboreigenen 2,5D-CNC-Portalfräse auszuschneiden waren. Der fertige Stuhl ist zudem so fehlertolerant und intuitiv konstruiert, dass bereits ein vierjähriges Kind diesen ohne Hilfe zusammenbauen kann.

Nach seiner Philosophie ist Konstruktion (engl. Design) für Prof. Walter weit mehr als schnödes Technisches Zeichnen, er folgt dem Spruch des Designers Steve Rogers: „Designing a product is designing a relationship“.



Oben: Kein Spielzeug für große Jungs, sondern ein spielerischer Zugang zu ingenieurwissenschaftlichen Fragestellungen: Forschungsassistent Christian Riess, Prof. Dr.-Ing. Michael Walter und Student Sebastian Maul (Foto: Jens Renner)

Unten: Ein kreativer Kopf im Studiengang „Angewandte Ingenieurwissenschaften“, der ständig vor neuen Ideen sprüht, ist Prof. Dr.-Ing. Michael Walter (Foto: Jens Renner)

Die innovative Stromampel

Energieforschung für Uffenheim

Uffenheim ist im Aufwind, denn UFF (so das alte und seit einiger Zeit wieder verbreitete KFZ-Kennzeichen) hat UFFWind. Dahinter steckt eine Kooperation der Hochschule Ansbach mit der Stadt Uffenheim mit tatkräftiger Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Energie und Technologie. Die Stadt Uffenheim ist damit einer von sechs Windstützpunkten in Bayern. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt untersuchen Stadt und Stadtwerke Uffenheim, regionale Energieversorger, Prüfungsverbände, Unternehmen und die Hochschule Ansbach die Grünstromnutzung.

Auf der Webseite www.wind-erleben.de kann die Öffentlichkeit alle Informationen und die aktuellen Forschungszahlen finden. Der Internetauftritt des Windstützpunktes soll das Bewusstsein der Uffenheimer Einwohnerschaft für erneuerbare Energien stärken. Zudem informiert die Webseite über örtliche Photovoltaikanlagen, Windkraftträder, das Blockheizkraftwerk und den regionalen Grünstromspeicher. Zentraler Punkt auf der Webseite ist die erste intelligente Stromampel. Sie zeigt Interessierten jederzeit an, ob gerade zu 100 Prozent regional erzeugter

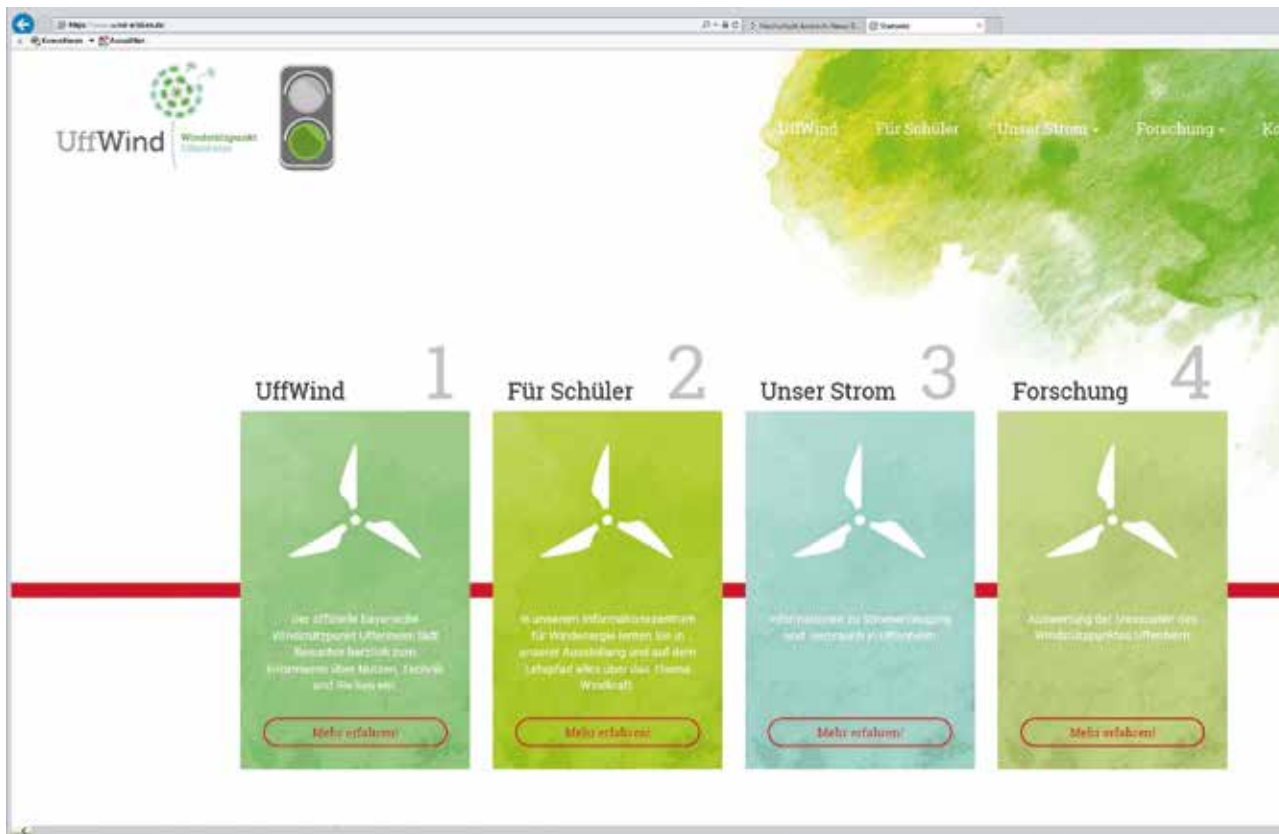
Grünstrom zur Verfügung steht oder nicht. Und das in Echtzeit. Die Stromampel ist einzigartig in Bayern, ja in ganz Deutschland war zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Jahresberichtes kein weiteres Beispiel bekannt.

Die Stadt Uffenheim setzt darauf, dass ihre Bürgerinnen und Bürger interessiert sind, ihren Verbrauch dem Grünstromangebot anzupassen und z.B. die Waschmaschine gezielt bei „grüner Ampel“ zu starten. Dann könnte der Prozentsatz des genutzten Grünstroms noch weiter steigen. In den letzten beiden Jahren lag diese Kennzahl bei 83 Prozent und damit sehr weit über dem Durchschnitt in Bayern. Für den Ersten Bürgermeister Wolfgang Lampe hat das Projekt Stromampel eine hohe Bedeutung: „Unsere Bürgerinnen und Bürger können mithilfe der Stromampel aktiv und freiwillig etwas zum Klimaschutz beitragen. Unsere Stadt kann mit dem Projekt ein Vorbild und Vorreiter für andere Kommunen und Städte sein.“

Der Projektleiter auf Seiten der Hochschule Ansbach, Prof. Dr. Jörg Kapischke stößt ins gleiche Horn und ergänzt: „Die Stromampel ist ein einfach zu verstehendes Signal. In Uffenheim wissen nun alle, wann aus der Steckdose sauberer, regionaler Strom kommt. Nur durch die sehr gute und effektive Zusammenarbeit mit allen Akteuren der Stadt Uffenheim, den Stadtwerken, regionalen Energieversorgern und Unternehmen konnten wir das Projekt so erfolgreich umsetzen.“

Die Verwendung von Grünstrom aus dem städtischen Umfeld schont die Kohlenstoffdioxid-Bilanz von Privathaushalten und Unternehmen, das Klima, die Umwelt und Energierohstoffe. Grüner Strom aus Windparks in der Nordsee muss über große Strecken transportiert und auf die gewünschte Verbraucherspannung umgewandelt werden. Dabei entstehen Verluste, die entfallen, wenn der

Strom vor Ort erzeugt wird. Die Hochschule Ansbach plant das Forschungsprojekt fortzuführen. Gemeinsam mit seinem Team und mit den Studierenden will Prof. Kapischke die Wirkung der Webseite und Stromampel untersuchen, um den Prozentsatz der Grünstromnutzung in Uffenheim künftig noch weiter zu steigern.



Links: Screenshot der Seite www.wind-erleben.de – die Stromampel zeigt gerade grün, es ist also regenerativ erzeugter Strom verfügbar.

Unten: Über die intensive und gute Zusammenarbeit freuen sich (v.l.n.r.) Prof. Dr. Jörg Kapischke, Michael Heidler vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Energie und Technologie, Prof. Dr. Ute Ambrosius und Erster Bürgermeister der Stadt Uffenheim Wolfgang Lampe (Foto: Dr. Marion Jürgens)



Immersionsforschung

Immersive Spaces und ILERo-Raum

Das „Kompetenzzentrum Sound und Interaktion der Hochschule Ansbach“ beschäftigt sich unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelius Pöpel mit der Forschung und Entwicklung von audiovisuellen Installationen für den öffentlichen Raum einerseits und mit Sound und Interaktion im Bereich Virtual Reality/Augmented Reality andererseits.

Ein Beispiel für die Aktivitäten zum Bereich audiovisuelle Installation ist das Projekt „Immersive Spaces I Eternity's Rhythm“. Als Gemeinschaftsentwicklung brachte es Lehrende und Studierende der University Sydney und der Hochschule Ansbach zusammen. „Ein interkontinentales Seminar ist mit einem gewissen Risiko verbunden, Hochschule und Studierende wissen nicht genau, worauf sie sich da einlassen. Für alle Beteiligten war es aber eine tolle Erfahrung“, erläutert Prof. Pöpel anlässlich der Vorstellung des Ausstellungskataloges genau ein Jahr nachdem die spektakuläre Klang- und Bildinstallation in der Krypta der St. Gumbertuskirche zu erleben war.

Hochschulpräsidentin Prof. Ambrosius erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Ausspruch der ehemaligen US-Außenministerin Madeleine Albright: „Zusammenarbeit

zwischen Staaten beginnt mit der Zusammenarbeit junger Menschen“. Deshalb fördert die Hochschule Ansbach bewusst den Austausch von Studierenden und internationale Projekte in allen Fakultäten.

Unternehmer Dr. Hans Mehringer hat gerne die Herstellungskosten der Publikation übernommen. Nicht nur, weil er damit heutigen Studierenden etwas von der Unterstützung zurückgeben kann, die er als Studierender selbst erlebt hat. Sondern er sieht dies auch als aktive Chance, den besten Nachwuchs der Hochschule für sein Unternehmen zu begeistern. „Sog erzeugen statt Druck, das ist meine Devise“, sagt Mehringer.

Im zweiten Aktionsfeld der Virtual Reality und Augmented Reality war im Sommer das Projekt ILERo zu bestaunen. Es ist „immersiv“, da es in eine virtuelle Welt eintauchen lässt. Gegenstand der Bilder auf den großen Projektionsflächen ist die Natur. Der „Immersive Listening Experience Room“ (ILERo) trägt auch deswegen einen amerikanischen Titel, da er Ergebnis einer Kooperation von Prof. Pöpel mit seinem Kollegen Dr. Garth Paine von der Arizona State University ist. Im 360-Grad-Rundum-Modus soll Natur als visuelle und vor allem akustische Erfahrung erlebbar werden. Beispielsweise Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen kann so ein intensiver Zugang zur Natur ermöglicht werden. Prof. Pöpel sieht die akustische Struktur der Natur als noch zu wenig erforscht an. Wie

akustische Stimuli zu neuen Empfindungskonstruktionen im menschlichen Gehirn führen, will er mit diesem Langzeitprojekt erforschen: „Ich will mit meinem Team Menschen für den akustischen Reichtum in Naturräumen sensibilisieren.“

Da ILERo einigen Raum einnimmt, konnte es nicht auf dem Campus der Hochschule verwirklicht werden. Dankenswerterweise sprang auch hier Dr. Hans Mehringer ein und stellte eine Halle der „Muggergittermacher“ für das Projekt zur Verfügung. Nur vorübergehend konnte die Großinstallation eine Woche lang auch auf dem Campus der Hochschule Ansbach gezeigt werden.



Links: Innenminister Joachim Herrmann in der provisorisch aufgebauten ILERo-Installation auf dem Hochschul-Campus (Foto: Jens Renner)

Links unten: Audiovisuelle Installation in der Krypta von St. Gumbertus (Foto: David Ferstl)

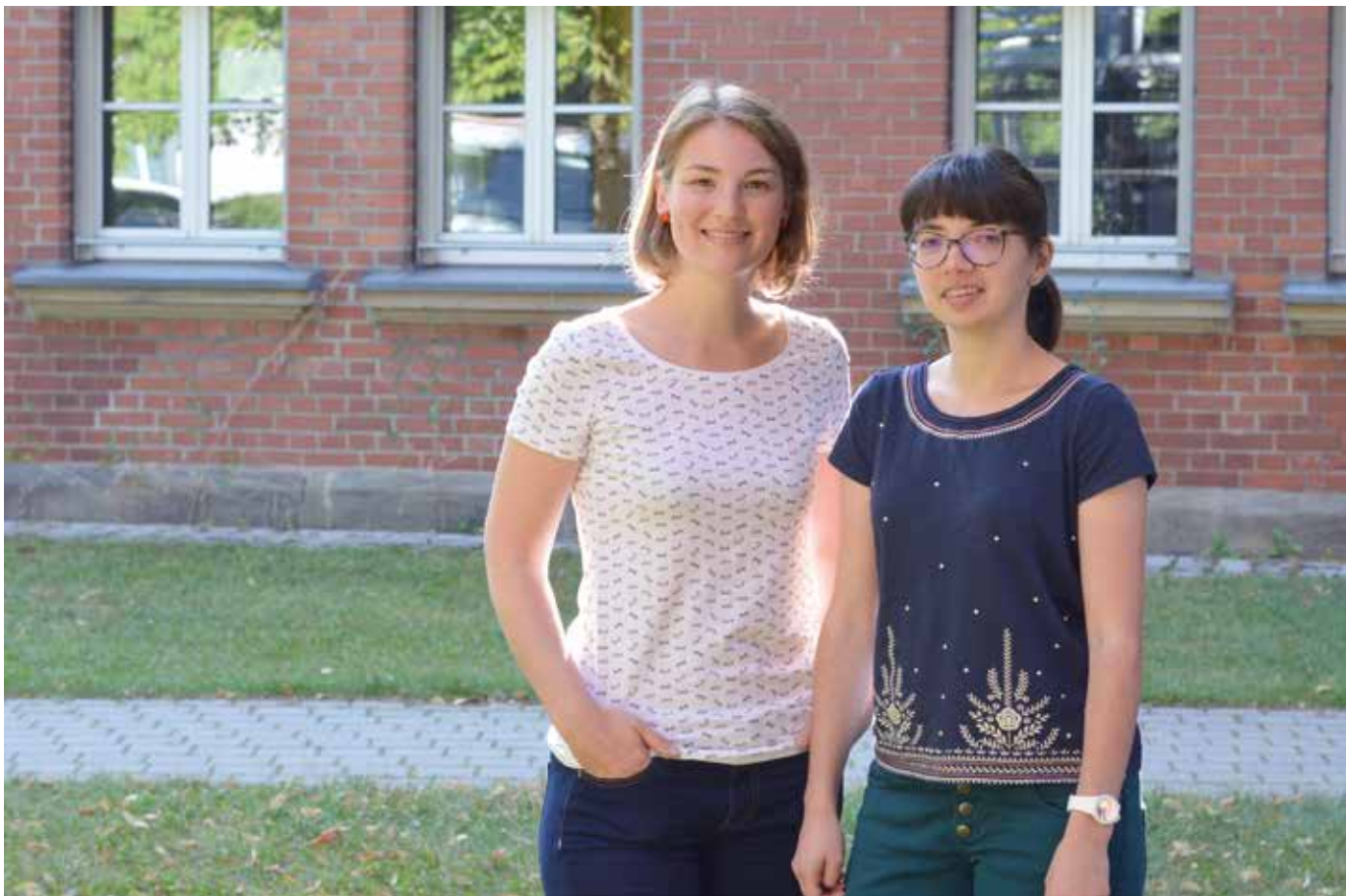
Rechts unten: Nach der Vorstellung des Ausstellungskataloges in der Krypta der St. Gumbertuskirche: Pfarrer Dr. Dieter Kuhn, der Leiter des Kompetenzzentrums Prof. Dr. Cornelius Pöpel, der Dekan der Medienfakultät Prof. Dr.-Ing. Helmut Roderus, Marcus Holzmayr hat als Student im Kompetenzzentrum das Layout des Kataloges entworfen, Vizepräsident Prof. Dr. Günther Pröbstle, Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius, Unternehmer Dr. Hans Mehringer, durch dessen Spende der Druck erst möglich wurde und der Mit-Kurator der Ausstellung Dr. Christian Schoen. (v.l.n.r., Foto: Jens Renner)



Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Bayern barrierefrei und NeaWiS

Leonie Hugo (links) und Dunja Zöller (Foto: Jens Renner)



Dunja Zöller engagiert sich im Projekt „Inklusive Hochschule“ unter der Leitung von Prof. Dr. Markus Paul als Wissenschaftliche Mitarbeiterin. Die Hochschule Ansbach gestaltet damit einen Teil der Initiative „Bayern barrierefrei“ aus, mit dem die Staatsregierung für bessere Lebensverhältnisse aller Bürgerinnen und Bürger sorgen möchte. Frau Zöller hat Gesundheitswissenschaften und Gesundheitsförderung studiert. „Unterstützungsleistungen für vulnerable Personen sind einfach mein Thema und schon im Masterstudium habe ich mich intensiv mit digitalen Medien und ihren Auswirkungen auf Blinde oder Sehbehinderte beschäftigt“, erklärt sie ihre Motivation für eine Bewerbung um diese Projektstelle.

Leonie Hugo hat ihren Master in Public Health gemacht und sieht in der demografischen Entwicklung und damit der wachsende Zahl von Senioren in Verknüpfung mit den Herausforderungen einer zunehmend digitalen Welt die Herausforderung ihrer Arbeit: „Manche sind bei den digitalen Medien voll dabei, andere halten noch Abstand, beiden Zielgruppen ein gutes Angebot zu machen, ist eine spannende Herausforderung.“

Beide verbindet ihre Einstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der Hochschule Ansbach. Das Projekt von Leonie Hugo hört auf den Namen „NeaWiS“: Neustadt Bad Windsheim Senioreninformation. Ziel des noch jungen Projektes ist ein Webportal, das alle Angebote zur Pflege und Versorgung älterer Menschen im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim bündelt. Die Neuentwicklung soll als persönlicher Organisationsassistent für Betroffene beispielsweise nach einem Krankenhausaufenthalt und deren Angehörige dienen und viele Funktionen bieten, etwa eine individuelle Checkliste, in der Aufgaben nach Dringlichkeit sortiert und passende Adressen hinterlegt sind.

Mit diesem offenen Angebot für alle (und insbesondere die älteren) Personen im Landkreis soll im Endausbau auch eine Übertragbarkeit auf andere Kommunen ermöglicht werden, wie der Förderbescheid hervorhebt. Unter der Leitung von Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein wird Leonie Hugo in den kommenden Monaten alle Akteure an einen Tisch bringen, damit die vielfältigen Informationen gezielt auffindbar und durchsuchbar werden. Im Dschungel der Pflegeanbieter sollen alle Themen des Alterns und der individuelle Pflegeprozess eines jeden Betroffenen abgebildet werden können.

Das Projekt Inklusive Hochschule ist schon ein paar Monate länger am Start und stützt sich auf drei Säulen: einen

Testparcour, einen Aktionsplan und eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung. Ein multimediales Leitsystem soll entstehen, in dem taktile und digitale Systeme sich ergänzen. Der Aktionsplan wird sich damit beschäftigen, Lehr-Lern-Arbeitsbedingungen für alle Betroffenen zu gestalten. Als Öffentlichkeitsveranstaltung informiert ein Container zum Thema Blindheit, der die Herausforderung eines Lebens mit Sehbeeinträchtigung erlebbar macht. Das barrierefreie multimediale Leitsystem soll als Kernstück Personen mit und ohne Handicap Zugang und Orientierung am Campus der Hochschule und zum Thema Lernen ermöglichen. Wie auch bei NeaWiS steht am Ende das Ziel der Übertragbarkeit, die Handlungsempfehlungen sollen auf die Barrierefreiheit von öffentlichen Gebäuden aller Art angewendet werden können.

Oben: Haben sich erfolgreich um ein Teilprojekt von „Bayern barrierefrei“ beworben: Prof. Dr. Ute Ambrosius und Prof. Dr. Markus Paul (Foto: Jens Renner)

Unten: Ein begehbare Container lässt Sehende ein Leben im Dunkeln errahnen. (Foto: Manuela Gesell)





Jens Renner verabschiedet sich als Persönlicher Referent der Präsidentin und dankt allen Beteiligten für sechs Jahresberichte 2013–2018 (Foto: Teresa Marku)



Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Hochschule Ansbach Prof. Dr. Ute Ambrosius

Text und Redaktion: Jens Renner

Umschlag: Außenansicht der Hochschulbibliothek (Foto: Regina Prutek)

Grafische Gestaltung: Manuela Gesell, Regina Prutek

Druck: Kempf-Druck, Ansbach

Veröffentlichung im Rahmen des Akademischen Abends der Hochschule Ansbach am 28. November 2018

